

*Valeska Gert über ihre Tanzpantomimen:*

„Ich erfand eine ganze Ballung, von der eine Strahlung die moderne Tanzpantomime war, eine andere Strahlung der abstrakte Tanz, andere Strahlungen waren satirische Tänze, Tontänze, expressionistische Tänze.“ (39)

*Zur Poetik der Tanzpantomime:*

„Meine Tänze waren kurz und klar, ich machte keine Variationen wie die anderen Tänzer, für mich waren nur Anlauf, tragischer oder komischer Höhepunkt, Entspannung wichtig, sonst nichts.“ (39)

„Weil ich den Bürger nicht liebte, tanzte ich die von ihm Verachteten, Dirnen, Kupplerinnen, Ausgeglitschte und Verkommene“ (39).

„Im Romanischen Café wurde viel über den modernen Tanz gesprochen. ein hageres Mädchen mit Höhlen im Gesicht unter scharf herausspringenden Backenknochen sagte: „Wir wollen ‚das Unerhörte‘ im Tanz. Das Unerhörte, das wollte auch ich.

Was ist das Unerhörte? Es ist Geburt, Liebe, Tod. Niemand hat bisher gewagt, es ungeschminkt und wahrhaftig darzustellen. Ich wolle es tun.“ (40)

„Ich wollte nicht diese vagen Bewegungen tanzen, wollte Menschen unserer Zeit darstellen und die Bewegungen des täglichen Lebens durch Transparentmachen an die Ewigkeit heften. Denn das, was man Realität nennt, ist gar keine Realität, sondern nur ein kurzer Spuk, wirklich real ist nur die Ewigkeit.“ (43)

*Canaille*

„Wer wackelt so? Wer latscht so? Das Freudenmädchen, wenn es auf Beute geht. Ich wollte es bei der Ausübung ihres Berufes schildern. Bis jetzt wurden Freudenmädchen nicht auf der Tanzbühne dargestellt. Man war zu edel, später wurde es zur Epidemie. Nur bestätigten die anderen Tänzerinnen die Gesellschaft, die ich anklagte. Canaille nannte ich die Gestalt; es war, ohne daß es mir bewußt wurde, die erste sozialkritische Tanzpantomime.

Herausfordernd wackele ich mit den Hüften, lüfte den schwarzen, sehr kurzen Rock, zeige weißes Schenkelfleisch über langen schwarzen Seidenstrümpfen und hochhackigen Schuhen. (Ein Skandal in einer Zeit, in der die Tänzerinnen, wenn sie nicht Ballett tanzten, barfuß über die Bühne hüpfen.) Ich bin eine sensitive Hure, bewege mich sanft und wollüstig. Mein sehr weißes Gesicht ist fast ganz von schwarzen Haarsträhnen bedeckt, sie fallen über die Stirn, fast bis zum knallrot geschminkten Mund. Das Kinn verschwindet im roten Kragen, der locker um den Hals liegt. Ich sinke langsam in die Knie, öffne die Beine breit und versinke tief. In jähem Krampf, wie von der Tarantel gestochen, zucke ich in die Höhe. Ich schwinde auf und nieder. Dann entspannt sich der Körper, der Krampf löst sich, immer sanfter werden die Sprünge, immer weicher, die Abstände werden länger, die Erregung ebbt ab, noch eine letzte Zuckung, und ich bin wieder auf der Erde. Was hat man mir getan? Man hat meinen Körper ausgenutzt, weil ich Geld haben muß. Miserable Welt! Ich spucke einen verächtlichen Schritt nach rechts und einen nach links, dann latsche ich ab.

Ich tanzte den Coitus, aber „verfremdete“ ihn, wie man jetzt sagen würde. Kunst ist immer Verfremdung der Wirklichkeit. [...]

Brecht holte mich nach München. er gab einen Abend in den Kammerspielen: Ringelnetz rezitierte, ein Glas in der Hand, Brecht spielte Laute und rezitierte seine Balladen. Ich tanzte die Canaille nach Orgelmusik.“ (39-40)

*Kupplerin*

„Meine Kupplerin war die Hure, die alt geworden ist und nur noch Geschäfte mit den Leibern der Jungen macht. Noch spritzt sie scharfe giftig Geilheit aus, grapscht den dicken Bauch, taumelt betrunken und bittelt mümmelnd Geld zusammen.“ (40)

*Tod*

„Den Tod machte ich so. bewegungslos stehe ich in einem langen, schwarzen Hemd auf grell erleuchtetem Podium. Mein Körper spannt sich langsam, der Kampf beginnt, die Hände ballen sich zur Faust, immer fester, die Schultern krümmen sich, das Gesicht verzerrt sich vor Schmerz und Qual. Schmerz wird unerträglich, der Mund öffnet sich weit zu lautlosem Schrei. Ich biege den Kopf zurück, Schultern, Arme, Hände, der ganze Körper erstarrt. Ich versuche mich zu wehren. Sinnlos. Sekundenlang stehe ich bewegungslos da, eine Säule des Schmerzes. Dann weicht langsam das Leben aus meinem Körper, sehr langsam entspannt er sich. Der Schmerz läßt nach, der Mund wird weicher, Schultern fallen, die Arme werden schlaff, die Hände. Ich fühle die Starre der Menschen im Zuschauerraum, will sie trösten, ein Abglanz vom Leben gleitet in mein Gesicht, schon von sehr weit her erscheint ein Lächeln. Dann versinkt es jäh, die Wangen lassen nach, der Kopf fällt schnell, der Kopf einer Puppe. Aus. Weg. Ich bin gestorben. Totenstille. Niemand im Zuschauerraum wagt zu atmen. ich bin tot.“ (40-41)

*Sport*

„Schlittschuh laufen, radeln, fechten, Tennis, schwimmen mischte ich zu *Sport*.“ (43)

*Pferderennen*

„Im *Pferderennen* bin ich Reiter und Pferd zugleich. Ich kauere wie ein Jockey auf dem eingebildeten Pferd, peitsche, rase im Galopp über die Bühne, das Tempo wird rasend, jetzt das Finish! Wild peitsche ich ohne Peitsche die Flanken des Pferdes, flach liege ich auf dem Rücken des Tieres, ich berühre es kaum. Das Publikum schreit aufgeregt, es glaubt, ein wirkliches Rennen zu sehen, spornt mich durch Rufe an, brüllt, schneller, schneller! Ich muß das Rennen gewinnen. Ich muß, ich jage immer toller und komme als erster ans Ziel.“ (43)

*Circus*

„Ich führe Tierdressuren vor, ein Athlet spannt seine Muskeln, stemmt schweres Eisen, sieht sich triumphierend um, ein Clown rollt durch die Arena, eine Ballettänzerin reite Panneau, läßt sich vom Pferd fallen, springt wieder auf, grüßt huldvoll. Das war mein *Circus*, viel kopiert wie alle meine Pantomimen“ (43).

*Varieté*

„*Varieté* ist jonglieren, zaubern, Drahtseil tanzen.“ (43)

*Kinowochenschau*

„Dauerläufer, Rennradler, kurbelnder Filmopérateur, Vamp, zackige Soldaten, alberner Backfisch wurden zur *Kinowochenschau*. Intensität und Tempo gaben Durchschlagskraft, und wenn ich ganz verrückt vor Lebensfreude war, wurden diese Pantomimen zu schwebenden Tänzen.“ (43)

*[Alle Zitate: Valeska Gert: Ich bin eine Hexe. Kaleidoskop meines Lebens. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1978 (EA München: Franz Schneekluth Verlag 1968)].*

*Stimmen von Zeitgenossen*

„Valeska Gert. Nur Grotteske? Nein, Dämonie und wahrlich keine gemachte, sondern eine unheimliche, riesengrosse, gewaltige Dämonie. Sie hält es nicht allein im Tanz aus, singt, spricht, krakeelt. Will es raffén, was zu raffén da sein kann im Ausdruck, dieser Vulkan an Tanz, dieser Mensch voller Widersprüche und Lust an allem und allem und allem. Wigman, Impekoven, Gert, diese drei an der Spitze. (Bis jetzt, wer weiss, wie es morgen früh sein wird.)“

*[Fred Hildenbrandt: Tänzerinnen der Gegenwart. 57 Bilder erläutert von Fred Hildenbrandt. Zürich, Leipzig: Orell Füssli Verlag 1931, S. 13].*